

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. Mk. 30.—, vierteljährl. Mk. 90.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 1,50 Mk. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb., Postsparkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzelle oder deren Raum Mk. 2,50, auswärts Mk. 3,00. : Reklamezelle Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausfunfterteilung werden jeweils 2 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagengewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 193

Gericht 179

Wildbad, Samstag den 19. August 1922

Gericht 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Staatssekretär Bergmann ist aus London in Berlin eingetroffen und hat dem Reichskanzler Bericht erstattet. Wie verlautet, soll er demnächst nach Paris reisen, um auf Wunsch der Enschädigungskommission Aufschlüsse über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands zu geben.

Nach einer Londoner Meldung soll Enver Pascha am 4. August südwestlich von Buchara in einem verzweifelten Kampf mit bolschewistischen Truppen den Tod gefunden haben.

Stand des Dollars am heutigen Tage 1310.

Wochenrundschau

Am 11. August wurde zum ersten Mal der (dritte) Geburtstag der Verfassung von Weimar gefeiert. So geschah dies zumeist in schlichten Veranstaltungen am Abend mit Reden und Gesängen, die der Bedeutung des Ereignisses von 1919 gerecht wurden. Und so war es recht und zweckentsprechend. Nur in Berlin, wo das Papiergeld in der Luft liegt, wurde eine große Sache gemacht und ein Brumk entfaltet, der den Belten des prunkliebenden Kaisers Wilhelm II. nichts nachgab. Selbstverständlich dürfte auch das militärische Schauspiel einer Parade nicht fehlen. Und die Aufmachung wurde noch überboten durch die ausschweifende Phantasie des halbamtlichen Berichterstatters, der durch ein Telegraphenbüro die Presse der „Provinz“ mit den spaltenlangen grell glitzernden Schilderungen der unbedeutendsten Einzelheiten speiste. Wirklich, weniger wäre mehr gewesen und die Betonung der republikanischen Gegenwart hätte mehr Wirkung gehabt, wenn nicht wieder so aufdringlich berliriert worden wäre. Das Gemütsliche und Natürliche nach des Tages Hag und Plage war jedenfalls der Bierabend beim Reichspräsidenten Eckert, mit dem die amtliche Feier in Berlin schloß. Vater Hübigeigel sagt: Die Wilden außerhalb Berlins sind doch bessere Menschen! Ihnen hat es deshalb auch gar nicht gefallen, daß einer der Festredner bei der Berliner Verfassungsfeier dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ den Stempel der Republik aufzudrücken sich bemühte. Hätte sich der Dichter Hoffmann von Fallersleben im Schlaf träumen lassen, daß sein herrliches Lied einmal von Deutschen als parteipolitische Scheidewand angesprochen würde, er hätte es in Fehden zerrissen, ehe die Tinte trocknete, mit der er die letzte Strophe schrieb. Nein, gerade in seinem Lied, das nicht monarchistisch ist und nicht republikanisch, nicht konfessionell und nicht liberal, sollten sich alle Deutsche zusammenfinden von der Maas bis an die Remel, von der Elbe bis an den Belt. Das Lied ist kein Parteiruf, sondern das Deutsche Lied schlechthin. Das soll es bleiben und niemand soll dran rühren!

Gewissermaßen der würdigste Abschluß der Verfassungsfeier schien die Friedenserklärung zu sein, die in einem Abkommen der bayerischen Abordnung mit der Reichsregierung in Berlin festgesetzt wurde. Dem bayerischen Bundesstaat wurden in den hauptsächlichsten Beschwerdepunkten gegen die Gesetze „zum Schutz der Republik“ gewisse Zugeständnisse gemacht und in einer weiteren Erklärung sprach die Reichsregierung es aus, daß sie keineswegs beabsichtige, die Selbständigkeit und Hoheit der Bundesstaaten weiter einzuschränken, als es durch die Weimarer Verfassung und die sich auf dieselbe gründenden Gesetze der Finanzreform und des Verkehrswezens geschehen sei. Soweit die neuesten Ausnahmegeetze darüber hinausgreifen, müsse den besonderen Umständen Rechnung getragen werden, übrigens seien diese Gesetze auf die Dauer von fünf Jahren beschränkt. — Die bayerische Gegenleistung sollte in der Aufhebung der bekannten Sonderverordnung zum Schutz der Verfassung vom 21. Juli d. J. bestehen.

In Bayern hat aber unerwarteterweise das Abkommen keine Gegenliebe gefunden; die drei Regierungsparteien Bayerische Volkspartei und Bager. Bauernbund lehnten es scharf ab. Abordnungen aus dem Lande kamen nach München und legten bei der Regierung Verwahrung gegen die Schwäche und Nachgiebigkeit ein. Kundgebungen wurden veranstaltet, kurz, der Streit ist eher verschärft als gemildert. Man verlangt den Rücktritt des Kabinetts Verchenfeld und Auflösung des Landtags oder wenigstens Volksabstimmung über das Abkom-

men. Solange nicht wirksamere Bürgschaften für die Selbständigkeit der Bundesstaaten gegeben sind, als das Abkommen sie enthält, kann von der Aufhebung der bayerischen Sonderverordnung nicht die Rede sein, und solange wird der Kampf gegen die Ausnahmegeetze fort dauern. — So lautet die entscheidende Entschliebung der stärksten Partei des Landtags, der Bayerischen Volkspartei.

An den bayerischen Einwänden ist nun soviel richtig, daß die Erklärung der Reichsregierung allerdings für sich noch keine unbedingte Gewähr dafür ist, daß in Zukunft vom Reichswegen keine Eingriffe mehr in die Selbständigkeit der Lande gemacht werden. Die jetzige Reichsregierung wird ja ohne Zweifel willens sein, ihr gegebenes Wort zu halten. Aber in Staaten mit parlamentarischer Verfassung können die Regierungen rasch wechseln, wofür gerade die junge deutsche Republik ein sprechendes Beispiel ist, und keine Regierung wird sich durch ein Versprechen irgendeiner Vorgängerin für gebunden halten. Bindend sind nur Verfassung und ordnungsmäßige Gesetze, aber die Verfassung ist ja eben durch die Ausnahmegeetze in gewisser Richtung und zeitweilig aufgehoben worden. — Die bayerischen Regierungsparteien wollen ihre Beschwerden in einer Denkschrift niederlegen und ihre Wünsche im einzelnen darlegen. Wenn das schon vor den Verhandlungen in Berlin geschehen wäre, so hätten diese vielleicht einen oder zwei Tage länger gedauert, denn man war anfangs auf beiden Seiten sehr hartnäckig, aber die bayerischen Unterhändler hätten sich auf eine bestimmte, faßbare, altentworfene Grundlage stützen können und es wäre wohl mehr herausgekommen, oder es wäre doch vermieden worden, daß die bayerische Regierung mit der eigenen Landtagsmehrheit in Widerspruch kam. Allem Anschein nach sind die Tage des Kabinetts Verchenfeld gezählt.

Die Denkschrift der bayerischen Regierungsparteien soll nun die Grundlage zu weiteren Verhandlungen mit der Reichsregierung bilden, und man kann nur wünschen, daß über ihnen ein freundlicheres Schicksal walten möge als über jenen Verhandlungen, die am Montag, den 14. August in London geschlossen wurden wie das Hornberger Schießen. Poincaré, der Konferenzmörder, hat auch die dreizehnte Verbandskonferenz von London umgebracht, wie er der zehnten in Cannes, der elften in Genoa und der zwölften im Haag das Lebenslichtlein ausblies. — Man kann die Londoner Konferenz auch als vierzehnte zählen, wenn man jene Besprechungen, die Lloyd George seinerzeit während seines Sommeraufenthalts in Luzern mit einigen Verbands-Staatsmännern hatte, als „Konferenz“ gelten läßt. — Die Londoner Konferenz, von Poincaré selbst dringend gewünscht, sollte über das deutsche Stundungsgesuch eine Entscheidung treffen und die Enschädigungsfrage ein für allemal „regeln“. So lautete das Programm. Es kam nur darauf an, wie man das Programm aufsaßte. Poincaré und sein Anhang, oder die ihn schieben, wollten sich von den „Fesseln“ des Friedensvertrags, der jeden der Verbündeten im Vorgehen gegen den Schuldner Deutschland an gemeinsame Beschlüsse bindet, endgültig befreien, weil sie wohl wissen, daß das französische Endziel, die dauernde Wegnahme des Rheinlands links des Stroms und womöglich des Ruhrgebiets durch Frankreich im Rat der Obersten nun und nimmer durchgeht. Darum will Frankreich im Vertrauen auf seine Uebermacht zu Lande, in der Luft und unter dem Wasser, die ihm die staatsmännliche Stumpferhaftigkeit des als Volksdemagoge so außerordentlich befähigten Lloyd George zuteil werden ließ, volle Handlungsfreiheit gegen das wehrlose und ausgelegene Deutschland zurückgewinnen. Poincaré kam mit Bedingungen für eine kurze Zahlungsfrist nach London, von denen er wohl wußte, daß sie von der Mehrzahl der Verbündeten nicht angenommen werden konnten. Für England, das sich durch die Schwäche Lloyd Georges schon dazu hatte bringen lassen, dem französischen Großkapital Industrie und Bergwerke Oberschlesiens auszuliefern, wäre es geradezu Selbstmord, den Franzosen nun auch die Gruben von Rhein, Saar und Ruhr dauernd in die Hände zu spielen und so Frankreich eine durch nichts mehr auszugleichende Uebermacht auf dem Gebiet zu verschaffen, auf dem bisher die Stärke Englands beruht hatte: auf dem Kohlenhandel. Darum drehte sich die ganze Konferenz, alles andere war nebensächliches Beiwerk.

Lloyd George ist in seiner Not den Franzosen weit entgegengekommen, so weit wie vielleicht noch auf keiner anderen Konferenz; alles wollte er zugestehen — für belehrbare Deutsche wieder sehr lehrreich —, nur das eine konnte er nicht. Oder vielleicht richtiger: er dürfte es nicht. Es wird nämlich gemeldet, daß er zweimal während der Konferenz sich die „Bestätigung des Gesamtministeriums für seine „Haltung“ eingeholt habe. Wird wohl heißen, daß das Kabinett in dieser Lebensfrage Großbritanniens es für nötig erachtet hat, dem Esminister rechtzeitig den Rücken aufzubügeln, damit er nicht wieder zusammenknackse wie in Oberschlesien.

So trachte denn die Konferenz, auf der übrigens der italienische Minister Schanzer eine merkwürdige Rolle spielte, denn er hielt es bald mit den Briten, bald mit den Franzosen, — programmäßig zusammen, und man schied, zwar nicht in „größter Einmütigkeit“, wie die amtlichen Versicherungen gewöhnlich lauteten, aber doch „in aller Freundschaft“. Sie mögen sie haben. Es wurde viel von dem „Zerreißen des Verbands“ geschrieben, wenn Frankreich nun allein vorginge. Soweit ist es aber noch lange nicht. Bevor nicht Deutschland wieder wehrfähig geworden ist, wird England mit Frankreich nicht anbinden. —

Poincaré wurde in Paris im Triumph empfangen. Es fehlte nur noch die Ehrenforte mit der Aufschrift: „Es ist erreicht!“. Amern Tage war Poincaré rat in der Sommerresidenz der Präsidenten der Republik in Rambouillet, und da wurde dem Herrn Ministerpräsidenten Poincaré die einstimmige Belobigung zuteil, daß er seine Sache gut und ganz im Sinn der französischen Regierung gemacht habe. Poincaré soll bei allen den Huldigungen des Volks, dessen Wankelmütigkeit er wohl kennt, sehr ernst und nachdenklich geblieben sein. Er hat ja gewiß für einen Franzosen Erlebensreiches geleistet. Man braucht da zum Beispiel bloß daran zu denken, daß der Wert der Mark durch sein Verdienst dem Nullpunkt bedenklich nahe gerückt ist und daß ein Dollar am 17. August mit 1180 Mark, ein englisches Pfund Sterling mit 4700 Mark bezahlt wurde. Die monatliche Enschädigungszahlung von 50 Millionen Goldmark, die am 15. August fällig gewesen wäre, hätte mit etwa 11 Milliarden Papiermark und die gleichzeitig fällige Ausgleichszahlung von 40 Millionen Goldmark — 10 Millionen Goldmark wurden tatsächlich am 15. August bezahlt — mit über 8,5 Milliarden, zusammen fast 20 Milliarden Papiermark ausgleichend werden müssen. Daß bei einem solchen Marktstand jede Möglichkeit

der „Erfüllung“ aufhört, liegt auf der Hand. Und das ist's, was Frankreich will. Der Schlüssel zum Verständnis der französischen Politik sind jene Worte, die Poincaré am 21. Juni an die Pariser Zeitungsteure richtete: „Ich wäre peinlich berührt, wenn Deutschland wirklich zahlen würde; es ist vorteilhafter, das Rheinland zu erobern.“

Trotzdem hat Poincaré auch in London wieder, allerdings unter dem Widerspruch der Engländer, die Lüge vorgebracht, Deutschland habe den Marktsturz „st planmäßig herbeigeführt. Darauf und auf andere Weise, sowie auf die barbarische Ausweisung und Beraubung Deutscher in Elb-Lothringen und jetzt auch in Frankreich hat ihm der Reichskanzler Dr. Wirth in einer Ansprache an ausländische Zeitungsvertreter gedient, die als schwere Anklage in der ganzen Welt gehört werden wird. Poincaré ist nachdenklich geworden. Er sieht wohl, daß die ziellose Gewaltpolitik Frankreichs nach außen das Land an einen Scheideweg geführt hat. Und im Innern? Ein hervorragender Londoner Finanzmann sagte während der Konferenz: „Das Schlimme ist, daß die französischen Staatsmänner sich in ihrer eigenen Schlinge gefangen haben. Sie haben die Geschädigten des zerstörten Kriegsgebiets ermutigt, die übertriebenen Schadenberechnungen einzureichen und sie haben dafür Gelder vorgeschossen in der Erwartung, daß Deutschland schließlich doch alles bezahlen werde. Sie sehen nun, wie eine deutsche Zahlungsunfähigkeit Frankreich selbst mit Bankrott bedroht. Sie sind verzweifelt, weil ihnen nicht nur politischer Ruin, sondern Hochverratsprozesse drohen, wenn dem französischen Volk ein Licht darüber aufgeht, daß man es durch die Vorkriegsleistung unmöglicher Enschädigungszahlungen zum Narren gehabt und in den Bankrott hineingeführt hat.“

Man munkelt nun allerlei von unmittelbaren Verhandlungen, die zwischen Frankreich und Deutschland unter Ausschluß von England angehandelt werden sollen, wobei das Großkapital bzw. die Ganzgroßindustrie beider Länder (z. B. Hugo Stinnes) die führende Rolle spielen. Sowjetrußland soll angeblich im Bunde der Dritte sein, um Europa „wiederaufzubauen“ und zwischen dem französischen Kommunisten Herriot und den Bolschewisten Tschitschewin und Litwinow sollen bereits Vorverhandlungen eingeleitet sein. Einem „Dreieck“ der Demokratien Frankreich, Deutschland und Rußland wäre, so wird angeführt, keine andere Macht der Welt gewachsen. — Nag sein, daß solche Ideen in manchen Köpfen spuken. In Deutschland soll man aber nicht vergessen, daß Frankreich die Rheingrenze haben will. Sollte etwa das linksufrige Rheinland als Kaufpreis gedacht sein, um das rechtsufrige Rußland zu retten, wo die Besitzungen Stinnes liegen? Und glaubt man, die neue Feindschaft Englands, die uns sicher wäre, sei weniger gefährlich als die Frankreichs? Wenn wirklich etwas hinter den dunklen Blänen steckt, so wird die Reichsregierung Acht haben müssen, daß sie nicht auf einen Vogelheim gelockt wird.

Neue Nachrichten

Die Besatzungskosten

Berlin, 18. August. Die Kosten für die Besatzung und die Regierungskommission des Rheinlands belaufen sich nach der „Kreuzzeitung“ seit 3 Jahren 5 Monaten auf rund 14 Milliarden Papiermark.

Zensurverbot

Berlin, 18. August. Die kommunistische „Rote Fahne“ ist auf 3 Wochen verboten worden wegen eines aufreizenden Aufsatzes und schwerer Beleidigungen der bayerischen Regierung.

Die Ueberschlägen im Kohlenbergbau

Essen, 18. August. Die Bergarbeiterverbände verlangen, daß zuerst die Lohnfrage geregelt werden müsse, ehe über die Ueberschlägen, zu denen die Arbeiter bereit sind, verhandelt werden könne. Die Lohnfrage wird am 28. August in einer Konferenz in Berlin behandelt werden.

Der Ausverkauf

Nachen, 18. August. Der Verkehr von Auslandsfremden in Nachen ist außerordentlich groß. Es wird alles gekauft, was man kriegen kann. Die meisten Ladengeschäfte haben tageweise geschlossen, andere verkaufen um so mehr. Nachen sieht schon aus wie eine belgische Stadt.

Der Frankfurter Buchdruckerstreik geht weiter

Frankfurt a. M., 17. August. Im letzten Augenblick ist die Einigung in Frankfurt. Buchdruckergerwerbe gescheitert. Die Buchdruckergehilfen haben die von den Gewerkschaftsvertretern mit den Arbeitgebervertretern abgeschlossene Vereinbarung abgelehnt und wollen eine Entscheidung der Tarifkommission in Berlin abwarten.

Die Verhandlungen mit Berlin

München, 18. August. Nach Blättermeldungen hat Ministerpräsident Graf Berchthold es abgelehnt, die Denkschrift der bayerischen Regierungspartei mit den neuen Forderungen bezüglich der Ausnahmeverordnung in Berlin zu vertreten. Es soll eine besondere Abordnung nach Berlin abgereist sein.

Hindenburg in München

München, 18. August. Generalfeldmarschall von Hindenburg wird am 20. August in München erwartet. Es wird eine große Kundgebung vor dem Armeemuseum vorbereitet.

Verordnungskundgebung

München, 18. August. An der Kundgebung auf dem Königsplatz gegen das Abkommen mit der Reichsregierung haben etwa 2000 Personen teilgenommen.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

33.

(Nachdruck verboten.)

Die schwarzen Augen Martinas starrten und wieder liegt der finstere gehässige Zug um ihren Mund.

Alle Prahlerei ist vergessen. „So schaut die mein Glück aus!“ schließt sie bitter. „Hab's manchmal gedacht, wie recht der Vater selig gehabt hat! Glücklich geht's zu da herin! Geld und immer nur Geld wollen sie und recht-schaffen zufrieden ist leins dabei. Wenn ich denke bei uns draußen — ihr Ton wird weich und in den Augen flimmert es feucht — wie zufrieden sie sind und hat kaum eins mehr als das Stück tägliches Brot! Wirst mir's mit glauben, Hans, aber es ist so: mit der letzten Dine in Lorenzen ging ich tanzen, so wahr...“ Sie verstummt jääh und knickt förmlich vor Schreck zusammen. Aufblickend hat sie ihren Schwiegervater erblickt, der höhnisch lächelnd im Türschwamben steht.

Er spielt wieder mit seiner dicken Uhrkette und das prächtige Ruden ist ein nervöses geworden.

„Recht schöne Sachen kriegt man da zu hören. Wunderbar mich nur, daß die Frau Schwiegertochter nicht lieber gleich — im Stall geblieben ist! Na, nur nicht aufmucken, das kann ich einmal nicht vertragen! Guten Abend, Herr Höfer! Freut mich, daß Sie uns besuchen. Wir sind wohl nicht am besten auseinander zuletzt, aber ich trage nichts nach. Wirklich nicht!“ Er zieht sich einen Stuhl heran und setzt sich Hans gegenüber, der verlegen seinen Hut herum dreht.

Dann fährt er leutselig und gönnerhaft fort: „Und was verschafft uns denn die seltene Ehre? Haben Sie sich vielleicht meinen Vorschlag überlegt wegen der Holzgeschäfte? Es wäre gerade der richtige Augenblick, um einzutreten und ein feines Geschäft zu machen...“

Martina, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen will, dem verhassten Schwiegervater Revanche für den „Stall“ zu geben, fällt hastig ein: „O nein, der Hans hat

Wiso doch?

Paris, 18. August. In Paris wird davon gesprochen, Lloyd George habe den englischen Vertreter in der Entschädigungskommission verständigt, daß die britische Regierung sich den Wünschen Poincarés anzupassen gewillt sei. Dadurch würde eine rasche Entscheidung der Kommission ermöglicht und ein geforderter Vorgehen Frankreichs unnötig gemacht.

Zurückziehung des Stundungsgehalts?

Paris, 18. August. Eine Abordnung der Entschädigungskommission wird die deutsche Reichsregierung auffordern, das Stundungsgehalt zurückzuziehen und dafür bestimmte Vorschläge zu machen.

Zu einer einmaligen neuen Konferenz sollen nach der „Times“ auch ein Vertreter von Deutschland und Amerika eingeladen werden.

Die Entschädigungskommission wird, wie man glaubt, einer vorläufigen Sitzung von drei Monaten zustimmen. (Und die Pfänder?)

Deutsch-italienische Verhandlungen?

Mailand, 18. August. Es verlautet, der italienische Finanzminister werde sich in einiger Zeit nach Berlin begeben, um einige finanzielle Fragen zu regeln. Diese Sonderverhandlungen sollen ein Ergebnis von Besprechungen in London sein.

Morgan hat keine Zeit.

London, 18. August. Die „Times“ läßt sich melden, auf eine Anfrage habe Morgan gesagt, er sei so beschäftigt, daß er keine Zeit für nutzlose Besprechungen in Europa habe.

Getreidebewirtschaftung in Ungarn

Budapest, 18. August. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Bethlen weist der Reichsminister Horthy darauf hin, daß die Ernte für den Bedarf des Landes gerade ausreicht, es komme aber darauf an, die Bewirtschaftung richtig vorzunehmen. Er schlägt eine Ordnung vor, deren Leitung er selbst in die Hand nehmen wolle.

Das tschechisch-serbische Bündnis

Prag, 18. August. Das südslawische Königspaar ist in Marienbad eingetroffen. Ministerpräsident Baisich und der Ministerpräsident der Tschechoslowakei, Beneš, werden ebenfalls nach Marienbad kommen, um den weiteren Bündnisvertrag zu unterzeichnen.

Französischer Mißerfolg in Amerika

Paris, 18. August. Die Blätter melden der Sonderbeauftragte Parmenier habe dem amerikanischen Schatzkanzler in Washington einen Abschiedsbesuch gemacht und dabei sein Bedauern ausgesprochen, daß es ihm nicht gelungen sei, seinen Auftrag über eine Regelung des Kriegsschuldenverhältnisses Frankreichs zu den Vereinigten Staaten zu regeln.

Streitfall zwischen England und Sowjetrußland

London, 18. August. Die Sowjetregierung hat im Hafen von Batum am Schwarzen Meer vier englische Oeltransportdampfer beschlagnahmt und trotz des Widerspruchs der englischen Regierung nicht freigegeben. Der „Daily Telegraph“ (das Blatt Lloyd Georges) schreibt: In den Meerengen befindet sich eine starke britische Flotte, und einige dieser Schiffe würden genügen, um in den Hafen von Batum einzudringen, die sofortige Freilassung der Schiffe zu erzwingen und die Bolschewisten zur Vernunft zu bringen. Je früher ein tatkräftiges Eingreifen unternommen wird, desto wirksamer ist es.

Zollfreie Rohstofflager in Amerika

Washington, 18. August. Der Senat hat einen Antrag angenommen, nach dem in drei westlichen Häfen bestimmt werden, wo unerarbeitete Rohstoffe für die Ausfuhr ohne Zollzahlung hergerichtet werden können. Den neuen Zolltarif hofft man in 6 Wochen durchzuführen.

Reichspräsident Ebert auf der Uebersee-Woche in Hamburg.

Hamburg, 18. Aug. Reichspräsident Ebert traf gestern abend in Begleitung der Minister Dr. Brücker und Grafener kurz vor 8 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Hamburg ein. Er wurde empfangen durch den

Präsidenten des Senats, Bürgermeister Dr. Dierck und Senator Strandes. Nach Abschreiten einer Ehrenkompanie begaben sich die Herren vom Bahnhof ins Rathaus, wo ein Empfang durch den gesamten Senat und die Gäste der Uebersee-Woche stattfand. Bürgermeister Dr. Dierck begrüßte den Reichspräsidenten, wo auf dieser mit Dankesworten erwiderte. In dem Gedanken der deutschen Einheit der unser Volk umfassenden Idee des Deutschen Reiches also läge die Wurzel nicht nur unserer kulturellen Bedeutung, sondern auch unserer wirtschaftlichen Kraft und die Möglichkeit ihrer freien Entfaltung. Diese Einheit des Reiches soll keine starre und gleichmachende Zentralisierung bedeuten, sondern sie soll beruhen auf untrennbarer Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme in ihrer vielgestaltigen Eigenart auf verständnisvoller Zusammenarbeit der Länder miteinander und mit dem Reich. Das Gesetz der wirtschaftlichen Verbundenheit aller Völker der Erde werde nicht zulassen, daß einem ganzen Volk sein Recht auf Dasein und Leben abgesprochen werde. Der Reichspräsident gedachte der Auslandsdeutschen, die durch den Krieg und seine Folgen besonders schwer getroffen worden seien. Möge jeder Deutsche, der jetzt im Ausland wirkt die Verpflichtung gegen sein Vaterland fühlen durch seine Handlungen davon Zeugnis abzulegen, daß man Deutschland verleumdet, wenn man ihm das Recht auf Vertrauen abspricht. Unser Teil aber ist es, durch beste Ordnung unseres staatlichen Lebens und durch rastlose Arbeit die wirtschaftliche Grundlage zu schaffen, auf der sich ein glücklicheres Deutschland aufbauen läßt. Der Bau muß gelingen. Der Reichspräsident schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, Hamburgs Bedeutung als Mittlerin deutschen Ansehens in der Welt und als Pflegestätte wahrer deutscher Vaterlandsliebe in aller Zukunft zu bewahren.

Die harmlosen Ausweisungen.

Nachdem die von der französischen Regierung als „Retorsionsmaßnahmen“ erfolgte Ausweisungen von 500 Elsaß-Lotharingern mit ihren Familien in ganz Elsaß-Lothringen größte Beunruhigung hervorgerufen und selbst die franzosenfreundliche Presse zu scharfen Angriffen gegen die französische Regierung wegen der das gesamte Wirtschaftsleben Elsaß-Lothringens schwer schädigenden Maßnahmen veranlaßt hat, war zu erwarten, daß die französische Regierungspresse und die der französischen Regierung nahestehenden Nachrichtenstellen versuchen würden, den ungünstigen Eindruck abzumildern, den die Ausweisungen im Ausland hervorgerufen haben. Da die Ausweisungen mit großer Härte durchgeführt wurden, kommt es der französischen Regierung vor allem darauf an, der Welt vorzutäuschen, daß die unschuldigen Opfer der französischen Gewaltpolitik durch die Ausweisung wirtschaftlich nicht geschädigt werden. So verbreitet es jetzt die „Agence Rhin“ in Straßburg, deren Aufgabe es ist, in die Zeitungen des besetzten Gebiets im Sinne der französischen Politik gehaltene Meldungen zu schmuggeln.

„Recherches“, 12. Aug. Seit gestern abend geht der Zug der „Indestrables“, „Unerwünschten“ über die Rheinbrücke der „Heimat“ entgegen. Heute vormittag passierten ungefähr 40 Ausgewiesene die Brücke. Auf dem Zoll und der Polizei unterliegen sie einer ganz genauen Untersuchung. Sie müssen sich vollständig entkleiden, worauf dann ihre Kleider genau unterzucht und sogar ausgerennt werden. Viele andere begleiteten sie mit Tränen in den Augen und winkten ihnen mit Taschentüchern zu, bis sie auf der anderen Seite der Brücke verschwunden sind. Ein Redakteur der „Agence Rhin“ unterhielt sich mit einigen der Ausgewiesenen, die ihm erklärten: „Man erlaubt uns, nur 30 Kilogramm Gepäck und 10 000 M. für Verheiratete und 5000 M. für Unverheiratete mitzunehmen. Wir haben unser ganzes Hab und Gut unteren Freunden anvertraut, und Zeit haben wir genug dazu gehabt. Wir werden den Erbs zugeteilt bekommen, oder unsere Freunde gehen über die Rheinbrücke. Jeder Inhaber eines „Passport National“ darf auf einer Reise 5000 Francs mit sich führen. Er kann mühelos viermal

eine Anleihe machen wollen auf den Hof, aber ich hab's ihm schon gesagt, du hast in der letzten Zeit so arg Pech gehabt, daß du gar das Bindhaus fast verkaufen müßtest!“

Der Alte wirft ihr einen gütigen Blick zu und lächelt dann. „Na, na... von müssen keine Rede! Also eine Anleihe? So, so, geht's also nicht mit der Wirtschaft? Na, mein lieber Herr Höfer, das war vorauszu sehen! Die Zeit der Bauernhöfe ist vorüber, heute steht alles auf der Industrie. Seine Zeit muß man begreifen. Spekulieren muß man können, anders kommt man zu nichts, mein Lieber! Schlagen Sie ein, als Holzmeister, und Sie sind ein gemachter Mann!“

Hans sieht auf. „Nichts für ungut, Herr Wöhrl, aber zu so was bin ich nicht zu haben. War mein Lebtage ein Bauer und will's bleiben. Die Reuzzeit geht mich nichts an. Bei uns draußen die Berge und Wiesen und Felder und auch die Arbeit, das bleibt sich alles immer gleich.“

„Aber Sie verstehen mich nur nicht, mein Lieber!“ „Soll glaub ich wohl. Ist auch kein Verstehen zwischen Bauern und Herrenleuten. Drum sag ich halt schon Vergelt's Gott und mach mich auf den Heimweg. Nichts für ungut. Behüt dich Gott, Martina!“

Er will zur Tür hinaus. Ihm ist, als müsse er ersticken in der vornehmen Stube.

Aber Herr Wöhrl hält ihn noch einmal zurück. Diesmal in scharfem, boshaftem Ton. „Halt, mein Lieber, so schnell sind wir zwei doch nicht fertig! Wenn Sie schon keine Vermunft annehmen wollen, dann möchte ich die Gelegenheit benützen, um Ihnen zu sagen: Die zweite Hälfte von Martinas Mitgift liegt noch auf Ihrem Hof und wir brauchen sie jetzt. Wollte Ihnen morgen schreiben deshalb, so aber können wir's mündlich abmachen. Zu Neujahr müssen wir die 10000 Mark in Händen haben.“

Hans ist mitten im Zimmer stehen geblieben. Ihm ist nicht anders, als müsse die Dede auf ihn niederstürzen. Auch das noch!

Des alten Wöhrl Stimme bringt ihn wieder zu sich.

„Aha, das kommt Ihnen wohl ungelegen? Aber ich kann nicht helfen. Ordnung muß sein und in Geldsachen gibt es keine Verwandtschaft. Vielleicht wär's doch am geschicktesten, man verkaufte den Hof — he?“

Hans starrt in das dicke, höhnisch grinsende Gesicht. Etwas so unsäglich Gemeines geht von dem Mann aus... alles in ihm bäumt sich dagegen auf.

Dann sieht er Martinas bleiches, verstörtes Gesicht, ihre angstvoll geduckte Haltung. Nicht ein Wort wagt sie bei dem Alten einzulegen für die Ihren.

Unsägliches Mitleid ergreift Hans. Und dann plötzlich befreit ihn ein jääh aufzudender Stolz von allen anderen Empfindungen: groß sind wir Bauern, aber nicht gemein! Und die Martina soll sich nit noch mehr schämen müssen für die Ihrigen...

„Ist recht, Herr Wöhrl,“ sagt er mit stolzer Gelassenheit, „gleich nach Neujahr wird die Martina das Ihrige ausbezahlt bekommen. Behüt Gott.“

Langsam und bedächtig steigt er die Treppe hinab. Unten im schmalen dunklen Flur huscht ihm etwas nach und packt seinen Arm.

„Hans,“ flüstert Martina mit zitternder Stimme, „mir ist eingefallen — du hast ja noch die Loiz! Um Christwillen, tu dich nit länger besinnen! Sie hat dich gern und ist ein gutes Leut... Die Lieb, weißt...“ ihre Stimme verliert allen Klang. „die Lieb geht gar schnell zu End, glaub mir's!“

Stumm drückt er ihre Hand. Antwort bringt er keine heraus. Ihm ist das Herz zum Brechen schwer.

Erst als Hans wieder die scharje Luft vom Schornstein herab auf seine Schläfen wehen fühlt, tut er einen tieferen Atemzug.

Es ist schon später Abend. Schwarz liegen die Wälder auf den Berglehnen, gespenstig breiten die Dösbäume zu beiden Seiten der Straße ihre halbtotlaubigen Äste in das Dunkel und bei jedem Schritt rauscht und raschelt das dürre Laub am Boden geheimnisvoll auf.

(Fortsetzung folgt.)

am Tage von Straßburg nach Rehl gehen, was also 20 000 Francs pro Tag ausmachen würde. „Sie sehen,“ er ätzte einer lächelnd, „die Franzosen wissen die Sache nicht richtig anzufangen.“ Auf dem Soßb o wurden uns diese Aussagen bestätigt, wozu noch hinzugefügt wurde: „Alle diese Tränenvergasser und die Taschentuchwinker sind vielleicht gefährlicher als die ausgewiesenen Deutschen.“ Die französischen Behörden würden gut tun, sich etwas näher mit ihnen zu beschäftigen.“

Dieser Darstellung der Tatsache gegenüber sei kurz noch einmal auf Grund der Schilderungen einwanderter und durchaus glaubwürdiger Ausgewiesener hervorgehoben, daß die Möbel und das Vermögen der Ausgewiesenen sofort mit Beschlagnahme belegt wurden, ja daß um Teil sogar die Wohnungen sofort versiegelt worden sind. Da die Ausgewiesenen erst am Freitag voriger Woche in aller Frühe durch Polizeibeamte aus den Betten geholt wurden, und erst auf dem Polizeibüro von ihrer Ausweisung Kenntnis erhielten, konnten sie ihr Vermögen nicht vorher in Sicherheit bringen. Die Darstellung der „Agence Rhein“, daß die Flüchtlinge Zeit genug gehabt hätten, ihr Hab und Gut ihren Freunden anzuvertrauen und sich den Erlös dann schicken oder über die Kehler Brücke bringen zu lassen, ist demnach vollständig unwahr. Wichtig ist vielmehr, daß die Ausgewiesenen außer 30 Kilogramm Gepäck und 100 Franken, die sie mitnehmen durften, durch die französischen „Retentionsmaßnahmen“ ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. Damit kennzeichnet sich die Meldung der „Agence Rhein“ durch sich selbst als französische Tendenzmeldung zur Irreführung des Auslandes.

Die „Volksstimme für Elßaß-Lothringen“ in Metz veröffentlicht folgende Erklärung:

„Im Namen des lothringischen Proletariats erhebt die „Föderation der kommunistischen Partei“ und die „Delegation der lothringischen Arbeiterorganisationen“ ihren Einspruch gegen die Ausweisung von Deutschen, denen man bisher das Gastrecht gewährt hat. Diese Handlung, die ihre Ursache in der auf der Londoner Konferenz ermittelten Niederlage des nationalen Blocks hat, erweist sich als ein kurzfristiges Maßnahmt und schließt mannigfache Gefahren in sich. Das nationale Leben der Grenzprovinzen, das durch die Absperrung gegenüber Deutschland schon schwer betroffen ist, wird dem endgültigen Verfall entgegengeführt. Die nationale Leidenschaft im Innern Frankreichs wird erneut durch die Presse nachrichten, daß es sich um deutsche Parteigänger handelt, aufbelebt und einer gefährlichen Agitation in die Arme getrieben. Dabei sind die Bergeltumsmaßnahmen so wenig fruchtbar, daß sie nicht als Mittel zur Aufrechterhaltung angesehen werden können. Soweit die Ausweisungen die Mitglieder der Arbeiterklasse betreffen, sind die Auswirkungen einer unerhörten Gewalttat gegenüber der Klasse, die mit ihrer Kraft das wirtschaftliche Leben bei der größten Entbehrung trägt. Die Partei- und Gewerkschaftsfunktionen werden erstickt, in allen ihren Versammlungen auf die brutale Art imperialistischer Gewaltmaßnahmen hinzuweisen und die gesamte Bevölkerung zum Einspruch dagegen aufzurufen.“

Württemberg

Stuttgart, 18. August. Der Untersuchungsausschuß des Landtags in Sachen Bazille-Kell ist heute zur ersten Sitzung zusammengetreten.

Zum Vorsitzenden wurde Abg. Bruckmann (Dem.), als Berichterstatter Abg. Bodt (Jr.) gewählt. Die nächste Sitzung soll stattfinden, sobald der Berichterstatter das nötige Material gesammelt hat.

Eine Sängerin im Löwentafel, das ist nichts Alltägliches. Der Stuttgarter Stadtgarten war deshalb am Donnerstagabend gedrückt voll, weil die bekannte Tenorsängerin Frau Ingenieur Oesten-Henn zufolge einer Wette mit einem Amerikaner sich anheischig machte, im Löwentafel ein Lied vorzutragen. In dem großen Käfig, nahe bei der Tür, stand ein Kaviar, und als die 20 großen Löwen zur gewöhnlichen Abendrefressur hereinstürmten, waren sie über den ungewohnten Klapperlaffen nicht wenig erstaunt. Von allen Seiten wurde er begutet und beschnüffelt, immer wieder unterliefen die misstrauischen Tiere das seltsame Ding, und der Dressier, Kapitän Schneider, hatte seine liebe Not, die Löwen dazu zu bringen, daß sie endlich auf ihren gewohnten Räugen aushielten. Ein Zeichen, und rasch trat die mutige Sängerin ein, setzte sich ans Kaviar und begleitete sich in größter äußerlicher Ruhe zu der Tenorarie aus „Rigoletto“: Ach wie so trügerisch — Die Löwen waren sprachlos vor Erstaunen, das Publikum vor Spannung. Nach dem letzten Ton verschwand die Dame rasch wieder. Es war wohl Zeit, denn die Tiere hätten wohl nicht lange mehr so ganz stille gehalten. Einen der Löwen mußte der erfahrene Dressier besonders beschwichtigen und belehren. Dann aber brach ein stürmischer Beifall los und die Sängerin erhielt einen großen Blumenstrauß. Die gewetteten 100 000 Mark sind gewonnen.

Vom Landesheuer. Der bisherige 1. Konzertmeister am Landesheuer, Max Strub, ist als erster Konzertmeister an die sächsische Staatsoper in Dresden verpflichtet worden.

Großhottwar, 18. August. Wildschwein. Im Hartwald zwischen Kleinapfeln und Steinheim wurde ein schweres Wildschwein (Keller) gesehen. Schon im vorigen Jahr wurden in der Gegend einige Wildschweine beobachtet.

Hall, 18. August. Schöffengericht. Am 6. Juni hatte der Oberschaffner B. einer Frau von Heilsbrunn, die sich beim Einsteigen verspätet hatte, vorchristlich in den Eisenbahnzug geholfen, als der Zug bereits in Bewegung war. Die Frau fiel ab, wurde überfahren und getötet. Der Oberschaffner, der eine 22jährige tadellose Dienstzeit hinter sich hat, wurde an Stelle von 10 Tagen Gefängnis zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte ein Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung beantragt.

Heidenheim, 18. August. Dieberei. Auszeichnung. Vor der Wirtschaft zur Krone und zum Schwaben stehende Fahrräder im Wert von 5000 und 6000 M wurden gestohlen. — Der Schuhmacher Hanselmann hier erhielt für hervorragende Leistungen die goldene Medaille auf der Fahrgausstellung für orthopädisches Schuhwerk in Karlsruhe.

Allerlei

Ein weißer Kabe hält sich seit Monaten zwischen Unterwes und Mittelal (bei Freudenstadt) auf und kann öfters von der Hauptstraße aus beobachtet werden, wie er inmitten seiner schwarzen Kameraden Nahrung sucht. (Im Naturalienkabinett in Stuttgart befinden sich drei ausgestopfte weiße Raben.)

Hungerstod. Ein nervenkranker Schmiedmeister aus Seon bei München verzweigte jegliche Nahrungsaufnahme. Drei Wochen lang hielt der Körper stand, bis der Tod den Mann von seinem Leiden erlöste.

Der Tod in den Bergen. Aus der Umgebung von Innsbruck werden drei, aus Vorarlberg zwei tödliche Abstürze von Touristen gemeldet.

Klassenabbau. Durch den Geburtenrückgang infolge des Kriegs, der jetzt in den Schulen zur Auswirkung kommt, werden in den Berliner Volks- und Mittelschulen zum 1. Oktober etwa 100 Hilfslehrkräfte entbehrlich.

Werber für die Fremdenlegion. In Heidenau (Sachsen) wurde der Bergarbeiter C r a s s verhaftet, der in französischem Auftrag bereits mehrere junge Leute für die Fremdenlegion angeworben hatte.

Ein Fährer, der wie rasend in einem Kraftwagen herumfuhr, hat in Berlin innerhalb einer Stunde 18 Postämter durch Vorzeigen eines und desselben gefälschten Kreditbriefs um rund 70 000 M geprellt. Dann verlegte er seine Tätigkeit nach Leipzig und kassierte auf dieselbe Weise bei 19 Postämtern 57 000 M ein. Die Postämter im Reich werden vor dem Betrüger gewarnt.

Ein Schwein = 390 Schweine. Die Fleischerinnung in Halle a. S. teilt mit: Ende Juli wurde ein Schwein im Gewicht von 522 Pfund, das Pfund zu 84 M = 43 848 M gekauft. Für diese Summe konnte man vor dem Krieg 6 1/2 Doppelwaggons mit je 80 Stück, also 390 Schweine von je 300 Pfund Gewicht kaufen.

28 Schafe folgebissen. Zwei Hofhunde des Gutsbesizers Deter in Arensdorf (Bez. Frankfurt a. D.) drangen in einen Pferch ein und bissen 28 Schafe tot.

Polnische Fliegerkämpfe. Bei einem militärischen Sportfest auf dem polnischen Flugplatz bei Puzg (Polnisch-Westpreußen) sollten im Rahmen des Sportfestes von einem Flugzeug Bombenwürfe ausgeführt werden. Ein Flieger ließ die Bombe fallen, als er sich über der Zuschauermenge befand. 50 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, 10 waren sofort tot.

Eigenartige Lohnabrechnung. Die „Chicago Tribune“ berichtet, die Seidenarbeiter in Futushina (Japan) haben beschlossen, auf 10 Prozent des Tagelohnes zu verzichten, um der notleidenden Seidenindustrie Hilfe zu leisten.

Verzehrgebühren. Am 1. April d. J. neu geordneten Gebühren für Ärzte, Zahnärzte und Hebammen in Württemberg erfahren laut Verfügung des Ministeriums des Innern ab 1. Juli eine Erhöhung um 45 Prozent.

Keine Laubstreu. Die Würt. Forstdirektion hat im Einverständnis mit dem Ernährungsministerium die Abgabe von Laubstreu in Staats- und Privatwäldern geschlossen und für Notfälle Nadelstreu und Kräuter, Sägemehl und Torf als Ersatz empfohlen. Die Kaufstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat die Vermittlung von Torfstreu übernommen.

Antrag auf Erhöhung der Versicherungsgrenzen. Die sozialistischen Angestelltenverbände haben beim Reichsarbeitsministerium beantragt, die Krankenversicherungspflicht von 72 auf 300 000 Mark und die Grenze für Angestelltenversicherung von 100 000 auf ebenfalls 300 000 Mark zu erhöhen.

Einfuhr italienischer Weine. Anträge um Zulassung von Einfuhrkontingenten von italienischem Wein sind unter Bezeichnung der gewünschten Sorten an die beauftragten Weinhandelsgesellschaften baldigst einzureichen. Zugelassen sind auch Nichtkontingentberechtigte, die einen Nachweis zur Handelsverleihung mit Wein einbringen. Die Einfuhr erfolgt in drei Abfällen, wovon die erste schon am 31. Oktober d. J. erledigt sein muß.

Bei der Einreise in das besetzte Gebiet haben alle Personen über 14 Jahre einen mit einem Lichtbild versehenen Personalausweis mit sich zu führen. Die Ausweise werden von der Polizeibehörde des Wohnorts ausgestellt. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, setzt sich der Gefahr aus, von einem feindlichen Militärgerichtshof bestraft und aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen zu werden.

Beeren und Milch. Aus Säckingen wird berichtet, daß ein Waldarbeiter nach dem Genuß von Waldbeeren, worauf er Milch trank, gestorben sei. Auch die 12jährige Tochter eines Landwirts in Verbalden erlitt aus derselben Ursache nach wenigen Stunden den Tod.

Mahnung zur Vorsicht. Ein 21jähriges Mädchen in Bursheim (Schwaben) erlitt eine kleine Verletzung an der Ferse. Von unberufenen Hand wurde am anderen Tag eine Karbollösung in die Wunde hineingedrückt. Sofort entstanden starke Schmerzen, es trat Brand hinzu und unter furchtbaren Krämpfen starb das Mädchen.

Die Felddiebstähle nehmen immer mehr überhand. So wurden einem armen alten Mann in Burgau nachts auf dem Acker die Lehren von 25 Garben weggeschritten. Ähnliche Fälle werden in großer Zahl gemeldet. Es sollte doch Mittel geben, den Feldräubern das schändliche Handwerk zu entleiden.

ep. Die Weltanschauung eines Naturforschers. Der letzte Jahr verstorbenen große Arzt Prof. Dr. R. V. Schleich, der Erfinder der lokalen Betäubung, hat sich über seine Weltanschauung und Lebensauffassung folgendermaßen ausgesprochen: „Mein ganzes leidenschaftliches Streben geht dahin, die Menschen abzukehren von dem öden Materialismus und sie zu zwingen, das Walten nach ganz anderer Mächte, als Kapital, Politik und Daseinstampf anzuerkennen. Ich bin auf meine Art gläubig geworden durch das Mikroskop und das Naturbetrachten und will, was ich kann, dazu beitragen, Wissen und Religion zu vereinen.“

Die Not der Zeitungen. Das Blatt der Demokratischen Partei in München, die „Süddeutsche Presse“ hat am 12. August das Erscheinen eingestellt.

Eisberge. Der kanadische Dampfer „Antonia“ hat auf seiner Fahrt nach England nicht weniger als 90 schwimmende Eisberge angetroffen, die nach Süden trieben. — Daher das kalte, regnerische Wetter in Mitteleuropa.

Wetter-Bericht

Im Westen entwickelt sich eine starke Störung. Der Hochdruck hält vorläufig noch stand, aber am Sonntag und Montag ist zunehmende Bewölkung und reichlicher Regen zu erwarten.

Der Kleintierhof im August

Beim Federziegen hat es im allgemeinen wenig Zweck, noch Bruten anzusehen, denn die Tiere sind bis zum Eintritt zündiger Falter Witterung nicht genügend ausgebildet. Es wollen allerdings noch genug Hennen brüten, insbesondere auch bei den leichteren Rassen. Diese von den Keilern zu nehmen und durch Einzelhaft zu entwöhnen, ist weniger vorzuziehen, als sie 14 Tage auf Porzellaneiern sitzen zu lassen und dann in einen Stall ohne Nistgelegenheit zu setzen. Gibt man dabei reichlich fettreiches Futter, z. B. Mais zum Abend, so kommt die Mauser meist sehr schnell und wird ebenso rasch durchgeführt. Zu ihrer Unterstützung kann man dem Weichfutter etwas Schwefelblüte zusetzen, etwa jeden dritten Tag einen Eßlöffel voll auf 10 Tiere. — Tritt dann die allgemeine Ruhepause ein, so ist es an der Zeit, die Stallungen gründlich zu reinigen. Alles Holzwerk wird herausgenommen, mit kochendem Sodawasser geschwemmt und im Sonnenbrand getrocknet. Gleichzeitig werden die Stallungen neu ausgekalkt, wobei auch der Fußboden eines Länche mit abkommen darf. Als sehr wirksames geruchstreibes Mittel empfiehlt sich ein Zusatz von Maun (1 Pfund auf 5 Liter Kalkmilch). Die gründliche Reinigung erstreckt man auch auf alle benutzten sonstigen Geräte, namentlich alle Brut- und Aufzuchtkästen, die am besten ebenfalls ausgekalkt werden, ehe man sie an einen trockenen Ort wegstellt.

Mit der ersten Mauserung des Junggeflügels geht man jetzt auch vor. Alle Rücken, die Mißbildungen zeigen, wie Kreuzschänkel, krumme Beine, schiefe Rücken, verwerfliche durch Schlachtung, ebenso alles, was Dreiflügel zeigt, wie es namentlich bei jungen Enten vorkommt. Es bezahlt sich nicht, das teure Futter für solche Tiere zu verschwenden. Hingegen lohnt es sich, das Geflügel etwas zu mästen, wobei man als Grundlage des reichlichen halbfestigen Weichfutters gekochte Kartoffeln mit Maischrot mengt, bei großer Hitze reiche man auch etwas Grünzeug zur Erfrischung.

Bei den Tauben liegen die letzten Bruten im Nest, das man durch häufigen Wechsel der Nestteile besonders rein zu halten hat, da sonst das Ungeleser nur zu leicht überhand nimmt. Es ist jetzt die beste Zeit, neue junge Zuchttauben zuzukaufen, doch beachte man diese sorgfältig und bringe sie zuerst in besonderen Kästen unter, denn diptherische Erkrankungen scheinen in diesem Jahr besonders häufig zu sein. Jungtauben kann man noch nicht unter Gewähr für richtiges Geschlecht kaufen. Man muß dann abwarten und nötigenfalls im Winter die Tiere einzutauschen suchen.

Das Bürsten aller Kaninchen empfiehlt sich mit dem Herannahen des Herbstes, da es die Aushaarung wesentlich fördert. Die Felle kommen dadurch in viel besseren Zustand, was für den Wirtschaftswert für den Fellezüchter gleich wichtig ist. Haarmilben treten um diese Zeit vielfach auf und zeigen sich besonders an der Brust, dem Bauche und der Blume als kleine weiße Punkte. Ein Bad in lauwarmem zweiprozentigen Kreolinwasser mit nachfolgendem Trocknen an der Sonne hilft.

Läßt bei Ziegen die Milchergiebigkeit vorzeitig nach, so geht man zu dreimaligem, selbst viermaligem Melken über, wodurch die Milchmenge wieder gesteigert wird. — Baumlaub sollte jetzt gemeldet werden. Für Ziegen ist das Laub von Haselnuß, Erle und Weide am zuträglichsten. Auch Eichenlaub wird gern gefressen, wirkt aber etwas klopfsend und daher sollte man es für besondere Fälle bereithalten. Die Kaninchen hingegen bevorzugen solches von Malven, Eichen, Birken, Pappeln, Linden und Ahorn. Man sammle das Laub gegen Mittag, da es dann den höchsten Futtermwert hat.

Handelsnachrichten

Vollmarkt am 18. August 1161.40 Mark.

Die schwebende Schuld des Reichs an diskontierten Schatzanweisungen betrug am 10. August 1922 212 380 525 000 Mk., sie hat also im ersten Drittel des Monats Aug. um 4 570 000 000 Mk. zugenommen. Zur Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln (Devisen) für die Erfüllung des Frießensvertrags wurden in den ersten 10 Augusttagen 3 720 332 000 Mk., vom 1. April bis 10. August 21 466 344 000 Mk. aufgewendet.

Das Goldzollanlagel. Für die Woche vom 23. bis 29. August einschließlich beträgt das Goldzollanlagel 17 400 Prozent. Der Zoll hat sich also um das 174fache des Vorkriegsbetrags erhöht.

Ueber eine Billion Noten. Am Ende dieser Woche wird der Banknotenumsatz in Oesterreich eine Billion Kronen (1000 Milliarden) überschritten haben.

Für Feingold ist in Oesterreich ab 14. August der amtliche Preis von 20 100 000 Kronen für 1 Kilo festgesetzt, für Feinsilber 960 000 Kronen. Für eine Silberkrone werden 8500 Papierkronen, für einen Gulden 10 500 Kronen, für ein 10 Kronenstück in Gold 57 300 und für ein 20 Kronenstück 174 000 Kronen bezahlt.

Der Weizenpreis in Wien beträgt vom Montag ab 4190 Kronen.

Die Eisenbahn aus Polnisch-Oberschlesien ist gegen Vorlegung eines Ursprungszeugnisses und der Einfuhrverleihung bis auf weiteres zollfrei freigegeben worden.

Erhöhung der Kohlenfrachten auf dem Rhein. Der Reichskohlenverband hat mit Wirkung vom 1. August die Kohlenfrachten auf dem Rhein erhöht, und zwar kostet jetzt der Transport ab Ruhrsee bis Mannheim 1426 M., bis Karlsruhe 6050 M. und bis Straßburg 6847 M. je Tonne.

Vom süddeutschen-rhein. Holzmarkt. Die süddeutschen Sägewerke erhöhen neuerdings ihre Verkaufspreise weiter erheblich. Die längsten Notierungen betragen sich für 16,1 m unsortierte, abgefallene Bretter auf 7500 bis 8000 M., für hobelartige Bretter auf etwa 9000 M. und für Tannen- und Fichtenbohlen auf etwa 9000 bis 10 000 M. je Kubikmeter bahnfrei der Abgangstation in den Erzeugungsgeländen.

Preisrückbildung. Der Verein deutscher Geschäftsbücherfabriken erhöhte den am 1. Aug. festgesetzten Zuschlag von 25 auf 60 v. S. Gerbstoffmarkt. Bei den letzten Verkäufen ab süddeutschen Forsten erzielten Fichtentinde um die 300 M., Eichenrinde um die 350 M. je ein Zentner.

Der Mehlpreis. Der Preis für Weizenmehl Spezial 0 zog gestern in Mannheim und Stuttgart, nachdem er in der Zeit vom 12. August bis 16. August von 5000 M. auf 5800 M. gestiegen war, weiter erheblich an. Die erste Hand bot die 100 Kilo mit 6400 bis 6500 M. an, ohne daß nennenswerte Umsätze getätigt wurden.

Schädliche Geese

Berlin, 18. August. Nach einem preussischen Gesetzentwurf sollten die Gemeinden ermächtigt sein, von Fremden, die am 1. Januar 1921 ihren Wohnsitz nicht im Deutschen Reich hatten, das fünfprozentige der Beherbergungsteuer zu erheben. Laut „Votafanzeller“ ist der Plan ganz ausgefallen worden, so daß für Berlin nur die einfache Beherbergungsteuer in Kraft bleibt, die sich je nach dem Zimmerpreis von 15 bis 40 Prozent staffelt. (Die Fremden wären eben weggeblieben).

Aus der Heimat.

Wildbad, den 19. Aug. 1922.

Schauturnen. Wie uns der Vorstand des Turnvereins Wildbad mitteilt, findet am Sonntag, den 27. Aug. in der hiesigen Turnhalle ein großes Sch a u- und K u n s t t u r n e n statt, veranstaltet vom „Unteren Schwarzwaldgau“, unter Mitwirkung der gesamten Turnvereine des Gaues. Diese Veranstaltung gewinnt ganz besonderes Interesse dadurch, als es gelungen ist, die erfolgreichsten Turner Süddeutschlands, Mitglieder des „Männerturnvereins Stuttgart“, dazu zu verpflichten, außerdem wird der „Fiederkranz Wildbad“ das Fest durch einige Chöre verschöneren. Das ausführliche Programm wird im Laufe der Woche bekannt gegeben und ist ein recht zahlreicher Besuch der Freunde unserer Turn Sache zu wünschen.

Sport. Bei den am letzten Sonntag in Niefern stattgefundenen nationalen Wettkämpfen konnte bei starker Konkurrenz, aus Pforzheim und Umgebung, R i c h. K ö h l e r von der Athletik-Abt. des Fußball-Verein Wildbad den 2. Preis im Hochsprung (1.60) den 2. Preis im 800m-Lauf und den 3. Preis im Dreikampf erringen.

Landes-Kurtheater. (Schwarzwaldmäd.) Wir haben hier — das kann man zum Lobe unserer Künstler vom Landestheater sagen — Aufführungen, die auch den verwöhnten Großstädter voll und ganz befriedigen können. Schwarzwaldmäd. zählt mit zu den besten Vorstellungen. Die wichtige Partie des Domkapellmeisters spielte erstmals H. K l e i n. Der Künstler erschöpfte die Rolle restlos und verlied dem Abend eine besondere Note. Der Charakter-

darsteller kam zum Durchbruch, eben recht für den großzügigen und dabei schlicht, vornehmen Römer der all die Dorf- und andern Typen turmhoch übertrug. Es war eine hervorragende Leistung. Die übrige Besetzung ist ja fast allmählich bekannt und mag sich mit einem wohlverdienten Gesanklob begnügen!

Sinfonie-Konzert. Ein interessantes Programm bot uns der vergangene Sinfonie-Abend. Die erste Nummer führte uns um einige Jahrhunderte zurück zu J. S. Bach. Seine Suiten bilden gewissermaßen die Vorläufer der klassischen Sinfonie. Bach ist bekannt als Orgelspieler und orgelmäßig behandelt er auch das Orchester. Bald zieht er das Register der Streicher, bald das der Holzbläser oder Blechbläser. Die Solis in den einzelnen Instrumentengruppen bilden für ihn das zweite Manual. Die reiche kontrapunktische Arbeit, die die Melodie stark zurücktreten läßt, erschwert uns das Verständnis. Es wird nur möglich durch eine kristalline Wiedergabe, bei der alle Stimmen gleich stark hervortreten. Wenn das in der Ausführung nicht ganz der Fall war, so ist daran wohl mehr die kurze zur Verfügung stehende Zeit schuld. Die Schlussnummer, Haydn's 4. Londoner Sinfonie zeigte uns die Sinfonie in ihrer Vollendung. Hier ist schon jedes Instrument individuell behandelt. Wenn uns auch manches, gerade im zweiten Satz etwas altoäckerisch anmutet, so steckt doch in dem Werk soviel Innigkeit und sprühendes Leben, daß man ihr immer wieder gerne begegnet. Herr Musikdirektor F r a n z verstand es auch, alle Schönheiten hervorzuheben und das Werk lebendig zu gestalten. Der Passacaglia von Händel (bearbeitet von Halvorsen) be-

gegnete man gerne wieder. Wie hier die Spieler (Violine und Cello) das Thema oder vielmehr die Variationen darüber einander zuwerfen und immer wieder neu gestalten, heretert stets Genuß. Die Ausführenden, Dr. Konzertmeister L e h m a n n und Dr. Paul F r a n z, hatten Gelegenheit, ihr ganzes Können zu zeigen und ernteten wohlverdienten Beifall. Die Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ aus dem C-dur-Quartett von Haydn haben durch die mehrfache Besetzung eher etwas geküht. Dennoch freut man sich, diese Melodien, die in einer Zeit tiefster Erniedrigung (als die Franzosen Wien besetzt hatten) entstanden sind, und die neben allem Schmerz auch die Hoffnung durchklingen lassen, wieder zu hören. Aus demselben Grunde ist es sehr zu begrüßen, daß gerade dieses Lied nun Nationallied geworden ist. H. B.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 20. August. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 12 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Täglich 7 Uhr hl. Messe, Montag nur 7 1/2 Uhr. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Werktags vor der hl. Messe. K o m m u n i o n: Sonntag 5 1/2 Uhr bei der Frühmesse, Werktags bei der hl. Messe.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 20. Aug. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Derselbe. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarrer Bossert. 10 1/2 Uhr Predigt in Spollenhaus: Stadtpfarrer Bossert. Im Anschluß Christenlehre. Donnerstag, den 24. August. 4 Uhr nachm. im Katharinenstift: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Dümdgras u. Abfallrinde-Verkauf.

Am Montag, den 21. August 1922, nachm. 5 1/2 Uhr wird der Dümdgrasertrag auf dem neuen Friedhof in 2 Losen und circa 2 Km. Abfallrinde öffentlich an Ort und Stelle versteigert.

Im Anschluß hieran wird der zur Gartenanlage geeignete Platz (Dreieck) am Feldweg 7 1/2 Teilparzelle 628 (circa 25 qm) beim neuen Friedhof auf die Dauer von 3 Jahren verpachtet.

Wildbad, den 18. August 1922.

Stadtpflege.

Reichsjugendwettkämpfe 1922.

Sonntag, den 20. August 1922 vormittags 11 Uhr auf dem Kurplatz.

Siegerverkündigung und Austeilung der vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen verliehenen Urkunden.

Die werten Gäste und die Einwohnerschaft Wildbads werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Ortsausschuß Wildbad.



DAS HAUS DES SIEDLERS
baut preiswert
Architekt W. HILDENBRAND
BIRKENFELD, Telefon Nr. 16.
WILDBAD, Telefon Nr. 18.

Ein neues Faß
(418 l)
sowie eine gute **Nuß- und Zahnhub** sehr dem Verkauf aus.
Herrn Haag, Spollenhaus.

Lanolin-Seifen
Kinder-Seifen
in großer Auswahl
A. & W. Schmit, Mediz.-Drogerie



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl **Musik-Haus Curtz** Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Kaden, Altsch — Hofbrücke)

Wer hat Quartiere für Radfahrer auf eine Nacht

(von heute Samstag auf morgen Sonntag) gegen mäßige Entschädigung. Sofort zu melden bei **Josef Eitel und David Wurster z. „wild. Mann“.**

„In allen einschlägigen Geschäften zu haben.“



Wirkemp Weinbrand
C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin
Begr. 1836.

Lager unterhält unser Generalvertreter: **Konrad Petruske, Ulm a. D. Fernruf 1457.**

Lungen- und Asthmatiker! Verzaget nicht!

Wer bisher vergeblich hoffte, findet sichere Hilfe! Alle die an Lungenleiden, Lungenentzündung, hartnäckiger Bronchitis, chron. Husten, Asthma, Angewandtheit, Kachexie etc. leiden, soll die Heilwirkung des „Seibalin“ selbst in den härtesten Fällen, wo bisher kein gebotener Erfolg erzielt wurde, sofort in Aussicht genommen werden. Preis pro Flasche Mk. 2.—. Zusätzliche Anweisungen, bezugsfähige Apotheken sind der beste Ratgeber für die wunderbare Wirkung unseres Tee's; so schreibt G. B. in P.: „Der Tee hat bei mir, nachdem ich allmählich die ersten beiden ohne Erfolg angewandt hatte, bereits Wunder gewirkt! — Anweisung, bezugsfähige Apotheken, bezugsfähige Versandgeschäfte, Preislisten (Pfals).“

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt und bleicht die Wäsche in einmaligen kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.

Persil enthält keinerlei schädliche Bestandteile; es schonet und erhält die Wäsche, weil es das zweimalige Kochen und die Verwendung von Waschbrett und Bürste überflüssig macht.



Metallbetten
Stahlmattentzen, Kinderbetten direkt an Private Katalog 44 T frei Eisenmöbellabrik Suhl Thür.

Gestern Abend ist eine dunkelbraune **Ledertasche** von der Hauptstraße bis Villa Hohenstaufen verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung dort abzugeben.

Tüchtiges, gut empfohlenes **Mädchen** für kinderlosen Haushalt in Frankfurt a. M. **gesucht.** Zu erfragen bei **Fr. Ludwig Köhler, Pforzheim** Deimlingstr. 15.

Wer verkauft gegen Barzahlung **Geschäfts- od. Rente-haus, auch mitl. Gut, Geschäft etc.** Offerten unter N. C. 1522 an Rud. Mosse, Stuttgart.

Landeskurtheater
Direktion: Steg-Kranb.
Samstag, den 19. August 1922
Abschiedsabend Hildeg. Gallin
Die Fiedermans
Operette in 3 Akten



Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.